



Zwischen Vorbildern, Werbung und Manipulation

TikTok verstehen und Kinder begleiten

Über diese Broschüre

TikTok begeistert – vor allem Kinder und Jugendliche. Für Eltern ist es oft schwer zu verstehen, was dort passiert. Die Plattform wirkt schnell, bunt, kreativ und manchmal auch beunruhigend. TikTok ist längst mehr als eine Spaß- oder Tanz-App, sondern Teil des Alltags vieler Kinder und Jugendlicher. TikTok ist ein digitaler Raum, in dem vor allem junge Menschen Information und Unterhaltung suchen, lernen, fühlen, vergleichen, kaufen, glauben und urteilen.

Social Media kann ein wichtiger Ort für Jugendliche sein – ein Raum, in dem sie Freundschaften finden, kreativ sind und sich austauschen. Doch nicht alles, was dort passiert, ist sozial oder harmlos. Die Grenzen zwischen Unterhaltung und Werbung, Vorbildern und Ideologien, echten und gefälschten Inhalten verschwimmen schnell. Hinzu kommt: Plattformen wie TikTok sind keine neutra-

len Räume, sondern verfolgen eigene wirtschaftliche und politische Interessen. Umso wichtiger sind Erziehungsberechtigte, die begleiten, erklären und mit dem Kind im Gespräch bleiben.

Diese Broschüre hilft Eltern, TikTok zu verstehen. Sie zeigt, wie die App funktioniert, wie Werbung und Beeinflussung wirken und was Eltern tun können, um ihre Kinder sicher durch die digitale Welt zu begleiten. So lernen Kinder und Jugendliche, Spaß und Einfluss zu unterscheiden und TikTok kritisch und selbstbewusst zu nutzen.

Diese Broschüre für Eltern ist angelehnt an den Vortrag für Eltern „Let’s talk TikTok“ des Projekts SCROLL_ Social Media verstehen.

Mehr Infos unter www.lpb-bw.de/scroll



Vater und Sohn schauen gemeinsam auf das Smartphone. Foto: Adobe Stock | Viktoriia

TikTok und Social Media

Was ist TikTok?

TikTok ist die weltweit beliebteste Plattform für Kurzvideos. Ursprünglich stand die Plattform für Tanzclips und Lip-Sync-Videos, bei denen Personen die Lippen synchron zu Songs oder Szenen bewegen. Heute ist TikTok ein globaler Ort für Unterhaltung, Selbstaussdruck, Gemeinschaft, Austausch und Information. Man findet dort fast alles: Comedy, Tutorials, Nachrichten, Shopping-Tipps, Koch-, Sport-, Haustier-, Politik-Videos oder Clips mit einfachen Alltagsmomenten.

Mit der App können Personen sehr leicht Videos selbst aufnehmen, Musik hinterlegen, Filter nutzen und diese Clips veröffentlichen. Besonders bekannt ist TikTok für seine viralen Trends und „Challenges“, also Aktionen, die viele teilen oder nachahmen und so blitzschnell zu Massenphänomenen werden. Das reicht von neuen Tanzschritten bis zu Fitness-Tricks.

TikTok bietet Kreativität, Unterhaltung, Austausch und Bildung. Aber die Plattform birgt auch Risiken, die Eltern kennen und im Blick behalten sollten: Datenschutzprobleme, Suchtgefahr, fragwürdige, mitunter auch jugendgefährdende Inhalte, versteckte Werbung, Abzocke, manipulative Botschaften und Fake News sowie zunehmend KI-erzeugte Inhalte, die täuschend echt wirken.

Wie TikTok – so funktionieren viele Apps

TikTok zeigt deutlich, wie soziale Medien heute funktionieren: Sie arbeiten mit kurzen, emotionalisierenden Videos, die sofort Gefühle auslösen, und mit einem personalisierten Feed, also einer für jede einzelne Person passend zusammengestellte Startseite. Werbung, Meinungen und Unterhaltung vermischen sich.

Diese Mechanismen sind nicht einzigartig. Auch Instagram, YouTube oder Snapchat arbeiten nach ähnlichen Prinzipien, mit sogenannten Algorithmen, die Interessen auswerten und gezielt Werbung ausspielen. Wer TikTok versteht, kann vieles auf andere Plattformen übertragen.

Trotzdem gibt es Unterschiede: TikTok setzt besonders stark auf extrem kurze Clips und viele Möglichkeiten, Videos miteinander zu verknüpfen. Außerdem entscheidet hier fast nur der Algorithmus, was einzelne Personen zu sehen bekommen. Andere Plattformen geben den Nutzenden etwas mehr Kontrolle, etwa durch Startseiten, Abos oder Kanäle.



Mehr über TikTok erfahren:
www.lpb-bw.de/tiktok

Ab 13

Jugendschutz nicht inklusive

Offiziell ist TikTok ab 13 Jahren erlaubt. Eine echte Altersprüfung gibt es jedoch nicht. Viele Kinder geben einfach ein falsches Geburtsdatum an. Unter 16 Jahren wären eigentlich Schutzfunktionen vorgesehen, etwa ein privates Profil oder eingeschränkte Nachrichten. Doch diese greifen nur, wenn das Alter korrekt angegeben wurde.

Kein geschützter Raum

TikTok ist damit kein geschützter Raum. Zwischen Tanzvideos und Alltagstipps können Kinder auch auf Gewalt, Beleidigungen, Pornografie oder bewusst verbreitete Falschinformationen stoßen. Viele Trends sind harmlos, manche gefährlich. Ein Beispiel ist die Blackout-Challenge, die dazu aufforderte, sich selbst die Luft abzuschnüren, um kurz das Bewusstsein zu verlieren. Diese Mutprobe ging viral und forderte sogar Todesopfer.

Kein Schutz vor Einkäufen im Netz

Beim Einkaufen gibt es Regeln, die Kinder schützen. Der sogenannte Taschengeld-Paragraf im Bürgerlichen Gesetzbuch erlaubt Kindern und Jugendlichen, Verträge selbst abzuschließen, wenn sie diese vollständig mit ihrem eigenen Geld (z. B. Taschengeld) bezahlen. Im Netz fehlt ein solcher Schutz. Falsche Klicks oder unüberlegte Entscheidungen können schnell zu finanziellen Problemen führen. In-App-Käufe, virtuelle Geschenke, kostenpflichtige Abos oder vermeintliche Schnäppchen können Kinder schnell zu Ausgaben verleiten, deren Konsequenzen sie nicht überblicken.

Wer hinter TikTok steckt

TikTok gehört zum chinesischen Konzern ByteDance, einem der größten Tech-Unternehmen der Welt. Das Unternehmen steht immer wieder in der Kritik: wegen der Sammlung immenser Daten, möglicher Zensur und der Frage, wie Inhalte bevorzugt oder zurückgehalten werden. TikTok ist also nicht nur eine Unterhaltungs-App, sondern Teil einer globalen Medienmacht mit eigenen wirtschaftlichen und politischen Interessen.

Tipps für Eltern

Lassen Sie Ihr Kind nicht alleine mit TikTok und kümmern Sie sich um die richtigen Einstellungen.

- ✓ Bleiben Sie im Gespräch. Zeigen Sie ehrliches Interesse statt Abwertung. Lassen Sie sich von Ihrem Kind zeigen, was es auf TikTok sieht.
- ✓ Prüfen Sie gemeinsam die Profileinstellungen, z. B. ob das Alter stimmt, das Profil privat ist und ob eine Kontaktaufnahme erlaubt ist.
- ✓ Aktivieren Sie den Begleiteten Modus. So lassen sich bestimmte Inhalte, Nachrichten oder Bildschirmzeiten gemeinsam steuern.
- ✓ Legen Sie gemeinsam klare Regeln fest, wie lange das Kind die App nutzen darf, ob Geld ausgegeben werden darf und wie das Kind bei irritierenden Inhalten reagieren soll.
- ✓ Sprechen Sie offen über unangenehme Inhalte und Risiken.

Weiterführende Links

  **Tipps zum Gesprächseinstieg**
Online-Artikel mit konkreten Fragebeispielen

  **TikTok kindersicher einstellen**
Schritt-für-Schritt-Anleitung und Erklärvideos

  **Mit dem Kind über TikTok sprechen**
Spielerisches Kartenset

  **Was macht mein Kind bei TikTok?**
Broschüre zu Funktionen, Risiken und Schutzfunktionen

For you?

Der Algorithmus surft mit

Wer TikTok öffnet, landet sofort auf der „Für dich“-Seite (For-You-Page). Dort erscheinen nicht nur Videos von abonnierten Accounts, sondern vor allem Inhalte, die TikTok gezielt auswählt. Dies gewichtet TikTok auch stärker als andere Plattformen. Auf den ersten Blick wirkt das zufällig. Dahinter steckt aber ein Geschäftsmodell mit einem komplexen System: dem Algorithmus.

Wie TikTok lernt, was gefällt

Der Algorithmus beobachtet, was jemand anschaut, liked, teilt oder wegwischt. Jede Reaktion zählt. Schritt für Schritt entsteht auf diese Weise ein sehr genaues Interessenprofil – inklusive Stimmung und Zeiten, zu denen jemand besonders empfänglich ist. Der Feed wirkt deshalb oft so perfekt: Er zeigt genau die Inhalte, die einer Person gefallen oder die bei der Person starke Gefühle auslösen. Der Algorithmus erkennt also nicht nur, was man mag, sondern auch, was einen emotional packt und länger in der App hält. Darum zeigt TikTok auch Inhalte, die z. B. verunsichern oder Angst machen.

Filterblasen: wenn Vielfalt verschwindet

Der Feed zeigt also nicht die Welt, sondern einen sehr kleinen Ausschnitt davon, gefiltert nach Klickverhalten. Wenn TikTok immer ähnliche Inhalte ausspielt, entsteht leicht der Eindruck: Alle denken so wie ich. Dadurch können Filterblasen entstehen, also digitale Räume, in denen sich Meinungen gegenseitig bestätigen und andere Perspektiven verschwinden. Das kann problematisch werden. Nutzende können so unbemerkt einseitige oder extreme Sichtweisen übernehmen.

Daten sind Währung

TikTok analysiert nicht einfach nur, was gefällt – das Unternehmen verdient daran. Jede Sekunde Aufmerksamkeit erzeugt Daten über Interessen und Vorlieben. Diese Daten nutzt ByteDance, um Werbeplätze an andere Unternehmen zu verkaufen und Werbung passgenau auszuspielen. Je länger jemand scrollt, desto wertvoller wird die Person für ByteDance.

Tipps für Eltern

Schützen Sie die Daten Ihres Kindes und sprechen Sie darüber, warum es welche Videos sieht.

- ✓ **Bleiben Sie neugierig:** „Was zeigt dir TikTok gerade? Was beschäftigt dich dort?“
- ✓ Erklären Sie die **Mechanismen:** „Du siehst nicht alles, du siehst eine Auswahl. Nicht alles, was oft erscheint, ist wichtig.“
- ✓ Ermutigen Sie Ihr Kind, aktiv nach **neuen Themen** zu suchen: z. B. nach Hobbys, Berufen, Wissenschaft, Lernvideos oder Fähigkeiten, die inspirieren.
- ✓ Nehmen Sie den **Datenschutz** ernst. Prüfen Sie z. B. die Privatsphäre-Einstellungen und begrenzen Sie den Standortzugriff.
- ✓ Machen Sie klar: Hinter jedem Klick steckt ein **wirtschaftliches Interesse**. Das Ziel von ByteDance ist es, Verhalten zu beeinflussen und Gewinn zu machen.

Weiterführende Links



Wichtigste Fakten kompakt erklärt
Themenseite zu Grundlagen,
Sicherheit, Risiken



Mediennutzungsvertrag
Online-Tool zur Erstellung
eines Mediennutzungsvertrags



Mobiles Spiel zu Algorithmen
„The FEED“ klärt über
Social-Media-Algorithmen auf

Just for fun?

Warum TikTok so fesselt

ByteDance hat TikTok bewusst so gestaltet, dass man schwer wieder aufhören kann. Kurze Videos, Musik, schnelle Schnitte – jedes Wischen bringt etwas Neues, Lustiges, Überraschendes oder Berührendes. Das Gehirn reagiert darauf mit kleinen Belohnungen, sogenannten Dopamin-Kicks.

Wenn Unterhaltung zur Gewohnheit wird

Der Algorithmus merkt sich, was gefällt, und serviert immer mehr davon. Mit jedem Klick lernt TikTok etwas über die Stimmung und Interessen und spielt genau das aus, was die Person am Handy hält. So wird aus „Ich schau nur kurz“ schnell eine Stunde. Kinder sind besonders anfällig, weil ihr Belohnungssystem erst noch lernen muss, mit ständigen Reizen umzugehen. Dazu kommt oft die Angst, etwas zu verpassen (FOMO, Abkürzung für „Fear of Missing Out“): Nicht mehr mitreden können, wenn ein Trend viral geht, kann Stress erzeugen. Viele Jugendliche nutzen TikTok außerdem als Ablenkung gegen Langeweile.

Grenzen zwischen Unterhaltung, Meinung und Werbung verschwinden

TikTok ist entwickelt, um Aufmerksamkeit zu binden. Die App lebt von Emotion, Tempo und Nähe. Das macht sie faszinierend, aber auch wirkungsvoll. Viele Clips mischen daher Unterhaltung mit Werbung oder Meinung, ohne dass das immer sofort erkennbar ist. Etwas kann lustig wirken, aber ein ganz anderes Ziel als Unterhaltung verfolgen: nämlich zu verkaufen, zu beeinflussen oder zu binden. Wer diese Mechanismen versteht, kann besser einschätzen, wann Unterhaltung kippt und zu einer Form von Manipulation wird.

Tipps für Eltern

Helfen Sie zu verstehen, warum TikTok so fesselt.

- ✓ Sprechen Sie über **Gefühle**: „Wie geht’s dir nach dem Scrollen?“
- ✓ Versuchen Sie zu erfahren, **warum Ihr Kind TikTok nutzt**: „Warum bist du gerade auf TikTok – Langeweile, Stress, Spaß, Ablenkung? Was könntest du vielleicht stattdessen machen?“
- ✓ Geben Sie dem ganzen einen Rahmen und erklären Sie die **Mechanismen**: „TikTok will, dass du weiterschaust, weil das Unternehmen damit Geld verdient.“
- ✓ Seien Sie **Vorbild** und legen Sie Ihr Handy auch mal selbst beiseite.
- ✓ Legen Sie gemeinsam **Nutzungszeiten** fest. Klare Regeln und Pausen helfen, Kontrolle zurückzugewinnen.

Weiterführende Links



Digitale Abhängigkeit
Broschüre mit Infos
und Tipps für Eltern



Eltern als Vorbilder
Artikel mit Tipps
für Eltern



Verhalten reflektieren
Tipps für Eltern zur
Social-Media-Sucht

Glaubst du mir?

Fakes, Hass und Meinungsmache

TikTok ist eine Plattform für alle. Jede Person kann Videos hochladen, ohne dass vorher geprüft wird, ob Inhalte stimmen. Das ist Chance und Risiko zugleich: Menschen, die sonst kaum gehört werden, bekommen eine Stimme. Gleichzeitig verbreiten sich Fakes, Hass und gezielte Täuschungen sehr schnell.

Warum Fakes so gut funktionieren

TikTok belohnt Inhalte, die Gefühle auslösen, nicht Inhalte, die wahr sind. Videos, die Empörung, Mitleid oder Wut erzeugen, werden vom Algorithmus verstärkt. Dadurch können falsche oder inszenierte Videos rasant an Reichweite gewinnen. Emotionale Botschaften werden gezielt eingesetzt, um Aufmerksamkeit, Geld oder politischen Einfluss zu bekommen. Das macht TikTok zu einer idealen Bühne für Fakes und Meinungsmache – auch extremistische Gruppen haben die Plattform längst für ihre Zwecke entdeckt.

Abzocke mit KI und Fake Shops

Immer häufiger wird Künstliche Intelligenz für Betrugsmaschinen eingesetzt, um Vertrauen zu erschleichen: KI kann Menschen oder Stimmen erzeugen, die täuschend echt wirken, aber frei erfunden sind: sogenannte Deepfakes. Sie tauchen in Werbung, Gewinnspielen oder politischen Clips auf. Auch Fake Shops oder betrügerische Gewinnspiele verbreiten sich über TikTok. Sie wirken professionell, werben mit Rabatten, fragen Bankdaten ab und verschwinden, sobald Geld überwiesen ist. Solche Inhalte sind schwer zu durchschauen, weil sie immer realistischer werden.

TikTok als Informationsquelle

TikTok ist für viele Jugendliche eine wichtige Informationsquelle. Dabei ist oft nicht erkennbar, was Nachricht, Meinung oder Werbung ist – alles sieht ähnlich aus. Politische Botschaften, Verschwörungserzählungen oder Verkaufsstrategien arbeiten häufig mit denselben Tricks: emotional, einfach, wiederholend. Fakten gehen dabei leicht unter. Manche Videos transportieren unterschwellig Feindbilder oder Propaganda. TikTok allein verursacht zwar keine Radikalisierung, kann sie aber verstärken, weil emotionalisierende Inhalte mehr Reichweite bekommen. Umso wichtiger ist es, dass Jugendliche Medienkompetenz anwenden, also Inhalte kritisch hinterfragen: Welche Quellen werden genutzt? Wie werden Informationen aufbereitet und mit welcher Zielsetzung? Jugendliche brauchen einfache Prüfmethoden an die Hand: Stimmt das Video? Wer steckt dahinter? Was will die Person erreichen?

Tipps für Eltern

Checken Sie gemeinsam Quellen und geben Sie Fakes und Hass keine Chance.

- ✓ Erklären Sie: „TikTok ist keine Nachrichtenplattform. „Nicht alles, was echt aussieht, stimmt auch.“
- ✓ Prüfen Sie gemeinsam: „Woher kommt das Video? Gibt es die Person oder den Shop wirklich? Hat die Person Ahnung vom Thema – und woran siehst du das?“
- ✓ Üben Sie einfache Faktenchecks, z.B. wie man Quellen vergleicht. Nutzen Sie Suchmaschinen oder Seiten seriöser Medien, um Inhalte gegenzuprüfen.
- ✓ Nutzen Sie seriöse Quellen oder Hilfen wie den Fake-Shop-Finder der Verbraucherzentrale.
- ✓ Bleiben Sie ruhig, wenn Ihr Kind auf Fakes hereinfällt. Fehler sind Lernchancen.

Weiterführende Links



Wer bist du und wer bin ich?

Influencerinnen und Influencer

Für viele Jugendliche ist TikTok mehr als Unterhaltung. Es ist ein Ort, an dem sie sich vergleichen, ausprobieren und Orientierung suchen: Wer bin ich und wie will ich gesehen werden? Influencerinnen und Influencer wirken dabei besonders stark: Sie wirken nah, ehrlich und authentisch, wie in einer Freundschaft. Genau das macht ihren Einfluss so groß. Solche einseitigen Bindungen nennt man parasoziale Beziehungen. Sie fühlen sich persönlich an, sind es aber nicht.

Nähe als Geschäftsmodell

Influencer und Influencerinnen verdienen oft Geld mit Werbung, Markenkooperation oder Rabattcodes. Die Kennzeichnungen, dass es sich um Werbung handelt, sind aber leicht zu übersehen, und oft verpackt in Unterhaltung. Diese Online-Persönlichkeiten erzählen aus ihrem Leben, teilen Sorgen und Erfolge und sprechen direkt in die Kamera – das erzeugt Vertrauen. Wenn eine Influencerin ein Produkt lobt, klingt es wie ein Tipp einer Freundin. In Wirklichkeit ist es Teil ihres Einkommens. Alltag, Meinung und Werbung verschmelzen. Nicht immer werden gesetzliche Kennzeichnungspflichten eingehalten. Für Kinder ist Schleichwerbung besonders schwer zu erkennen.

Wenn Konsum zum Wert wird

Viele Influencerinnen und Influencer verkaufen Lebensstile: Hautpflege, Mode, Fitness oder Motivation. Manche sind inspirierend, klären auf oder machen auf wichtige Themen aufmerksam. Andere setzen Kinder unter Druck – mit perfekten Körpern, Luxuswohnungen oder Erfolgsversprechen, als wären sie selbstverständlich. So wirkt es, als müsse man sich all das leisten können, um „gut“ zu leben. Dadurch wird Konsum schnell Teil der Identität. Kinder lernen: Kaufen heißt dazugehören.

Subtile Normen

Gleichzeitig vermitteln viele Profile subtile Normen zu Körpern, Rollenbildern, Erfolg oder sogar Politik. Filter, KI-Avatare (also künstlich erzeugte Personen, die echt wirken) und perfekte Inszenierungen erzeugen Welten, die kaum erreichbar sind. Kinder vergleichen sich und geraten unter Druck. Kinder dürfen träumen, sollten aber wissen: Vieles ist sorgfältig inszeniert und bearbeitet.

Tipps für Eltern

Bestärken Sie Ihr Kind, es selbst zu sein und helfen Sie, die Interessen von Influencern und Influencerinnen zu durchschauen.

- ✓ **Nachfragen** statt urteilen: „Wem folgst du? Was magst du an dieser Person – und weshalb?“
- ✓ **Vertrauen** erklären: „Warum glaubst du der Person?“
- ✓ Fördern Sie **kritisches Denken**: „Ist das Meinung oder Wissen? Empfehlung oder Werbung?“
- ✓ Stärken Sie den **Selbstwert** Ihres Kindes, indem Sie betonen, dass niemand perfekt ist – auch online nicht, und es auch nicht sein muss.
- ✓ Loben Sie **Interessen und Stärken** und helfen Sie, diese auch außerhalb von Social Media auszuleben.

Weiterführende Links



Influencer: Vorbilder oder Risiko
Themenseite zu Chancen und Risiken von Influencern



Kommerz im Netz
Themenartikel zu Influencer-Marketing mit Tipps für Familien



Influencer-Checkliste
Kompakte PDF-Liste mit Warnsignalen

Wer spricht mit meinem Kind?

Gefährliche Weltanschauungen

Die meisten Inhalte auf TikTok wirken harmlos, es geht um Fitness, Motivation oder Lifestyle. Doch hinter manchen Videos stecken gefährliche Weltanschauungen. Damit ist das Verständnis gemeint, das Menschen von sich selbst und der Welt haben. Gefährlich wird es, wenn solche Botschaften andere abwerten, Ungleichheit rechtfertigen oder sogar Gewalt gutheißen.

Warum das problematisch ist

Diese Ideologien treten selten offen auf. Sie sind oft emotional, witzig oder alltagsnah verpackt, in Memes, Musik oder vermeintlichen Tipps. Dadurch wirken sie harmlos und unpolitisch. Genau das ist gewollt. Solche Botschaften versprechen Orientierung, Stärke oder Zugehörigkeit. Das macht sie so attraktiv, gerade in einer Lebensphase, in der Jugendliche auf der Suche nach Halt und Identität sind. Hinzu kommt der Algorithmus: Wer solche Inhalte einmal sieht, bekommt oft immer mehr vom Gleichen. Auch rassistische Vorurteile oder demokratiefeindliche Verschwörungserzählungen können auf diese Weise normal wirken.

Wenn Ideologie auf Konsum trifft

Auf TikTok mischen sich Weltanschauungen oft mit Lifestyle und Werbung. Ein Beispiel ist der „Tradwife“-Trend: Videos zeigen ein „traditionelles“ Rollenbild – Frau als Hausfrau, Mann als Versorger – verpackt in hübsche Küchen, Pastellfarben, Vintage-Kleidern und passenden Produktlinks. Das wirkt wie Lifestyle, vermittelt aber ein bestimmtes Weltbild. Es verspricht jungen Frauen, dass sie sich in eine idyllische Welt zurückziehen und dem Mann die Berufstätigkeit und das Geldverdienen überlassen können. Es verschweigt, dass das für viele Familien in der Realität finanziell kaum machbar ist und für Frauen Nachteile wie Abhängigkeiten bedeuten kann. Gleichzeitig verdienen manche Tradwives mit dieser Inszenierung Geld – etwa über Produktplatzierungen oder Kooperationen.

Ähnlich funktioniert die sogenannte „Mansphere“: Influencer versprechen jungen Männern v. a. finanziellen Erfolg, Disziplin und „Männlichkeit“, oft verbunden mit frauenfeindlichen, autoritären Ideen und Verschwörungserzählungen. Dazu gibt es teure Coachings oder passendes Merchandise. Auch hier verschmelzen Selbstoptimierung, Konsum und Ideologie zu einem Geschäftsmodell.

Tipps für Eltern

**Leben Sie gemeinsam Werte - online und offline.
Üben Sie Grenzen zu setzen und Haltung zu zeigen.**

- ✓ Bleiben Sie **interessiert**: „Was gefällt dir an diesem Account? Wenn du unsicher bist, komm zu mir.“
- ✓ Sprechen Sie über **Werte** wie Respekt, Vielfalt und Gleichberechtigung.
- ✓ Schauen Sie gemeinsam, wie man problematische Inhalte **meldet und blockiert**.
- ✓ Nehmen Sie **Veränderungen** wahr. Wenn Ihr Kind plötzlich extrem abwertend spricht oder sich stark abkapselt, ruhig bleiben und das Gespräch suchen.
- ✓ Holen Sie **Hilfe**, wenn Sie unsicher sind: Schulsozialarbeit, medienpädagogische Beratungsstellen oder Fachstellen können unterstützen.
- ✓ **Reden** Sie regelmäßig miteinander und nicht erst, wenn etwas schief läuft.

Weiterführende Links



Gefährliche Beiträge erkennen
Infoblatt
mit TikTok-Checkliste



ARD-Doku zu Manosphere
„Shut Up, Bitch!“
(Verfügbar bis 1.9.2026)



Rechtsextreme Propaganda
Online-Artikel für
Jugendliche

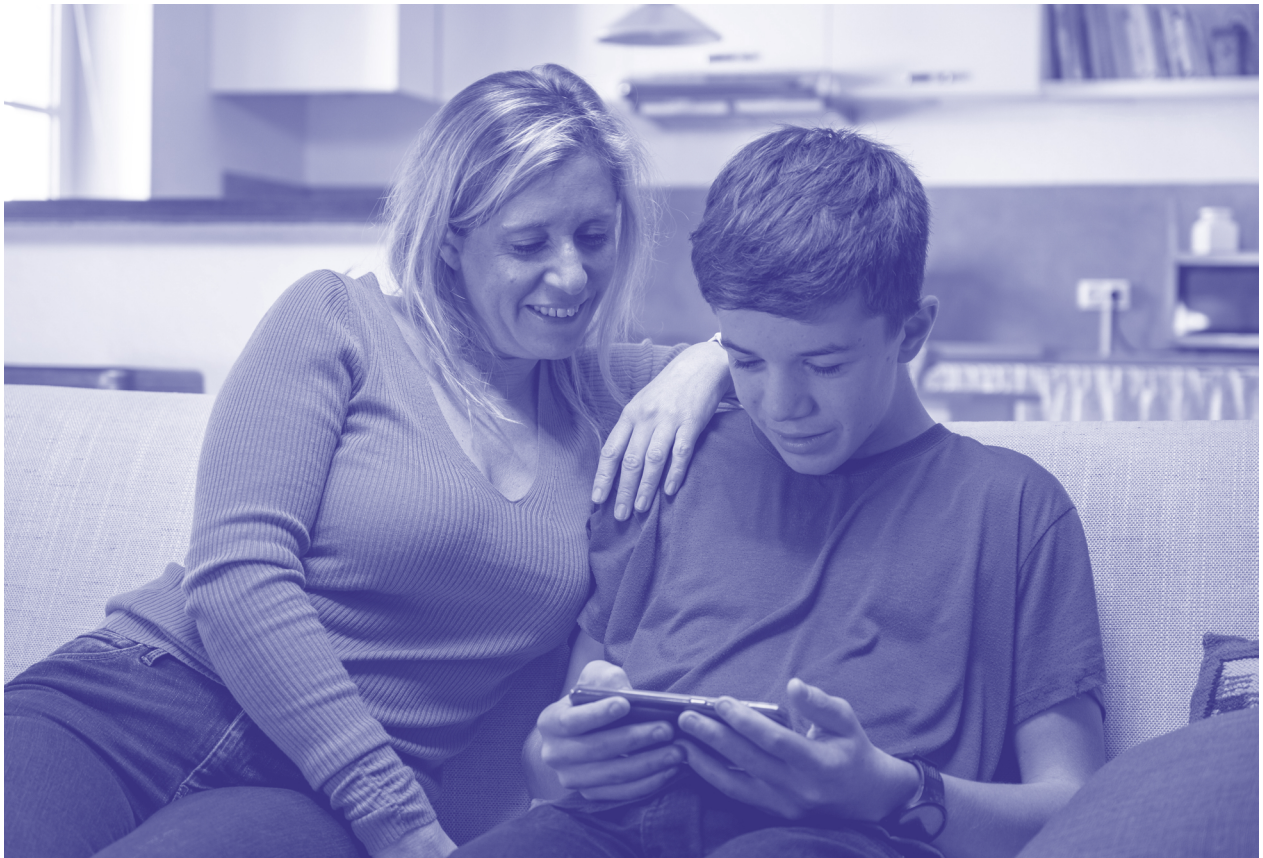


TikTok und Extremismus
TikTok-Checkliste um gefährliche
Beiträge zu erkennen

Begleiten heißt: verstehen, erklären, gemeinsam reflektieren

Entscheidend ist, dass Kinder mit Erwachsenen über ihre Online-Erlebnisse sprechen können. Sie brauchen Erwachsene, die zuhören, einordnen und Haltung zeigen. Dabei geht es nicht darum, TikTok schlechtzureden, sondern Kinder und Jugendliche stark und resilient zu machen: für die kritische Auseinandersetzung mit Information und Meinung, aber auch mit Werbung und Manipulation. Nur wer versucht, zu verstehen, wie und warum sein Kind TikTok nutzt, kann es sinnvoll begleiten.

Offene Fragen schaffen Gesprächsbereitschaft und Vertrauen. Gezielte Algorithmen, emotionale Inhalte und die Vermischung von Unterhaltung und Werbung – diese Mechanismen hinter TikTok finden sich auch auf anderen Plattformen wie Instagram oder YouTube. Wer diese Dynamik einmal durchschaut hat, erkennt sie überall wieder. So werden Kinder sicher, selbstbewusst und kritisch – auf TikTok und überall.



Mutter und Sohn schauen gemeinsam auf das Smartphone. Adobe Stock | Fotograf: michel

Mehr erfahren – wo Eltern Unterstützung finden

Information & Elternratgeber:

lpb-bw.de/scroll: Materialien und Veranstaltungen

klicksafe.de: Tipps & Materialien

schau-hin.info: Medienerziehung im Alltag

Internet-ABC: kindgerechte Erklärungen und Tipps

jugendschutz.net: Analysen zu aktuellen Risiken und Trends

medien-kindersicher.de: Technischer Schutz

verbraucherzentrale-bw.de: Verbraucherbildung und Datenschutz

Beratung & Hilfe:

Nummer gegen Kummer: Elterntelefon: 0800 111 0550 (anonym & kostenlos)

Medienpädagogische Beratungsstelle des LMZ BW: Beratung zur Medienerziehung

Frag ZEBRA: Online-Beratungsangebot zum digitalen Alltag – Persönliche Frage stellen

Beratungsportal des Landes BW für gefährliche weltanschauliche und religiöse Angebote

Jugendschutz.net: Nimmt Beschwerden bei Verstößen gegen den Jugendschutz entgegen

Juuuport.de: Hilfe für junge Menschen bei Online-Problemen

Meldestelle Respect: Berät und unterstützt bei Hass im Netz – Beiträge anonym melden.

Impressum

SCROLL_ ist eine Kooperation der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und dem Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, mit Unterstützung der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg.

Diese Broschüre für Eltern ist angelehnt an den Vortrag für Eltern „Let’s talk TikTok“ des Projekts SCROLL_.

Herausgeberin:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg

Veröffentlichung:

1. Auflage, Dezember 2025

Gestaltung:

Elena Denzler

Kontakt:

medienpaedagogik@lpb.bwl.de

Mehr Informationen:

www.lpb-bw.de/scroll

Alle in dieser Broschüre enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB), sondern sind allein vom jeweiligen Dienstleister zu verantworten. Die LpB hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt dieser Publikationsveröffentlichung sorgfältig überprüft. Mögliche Rechtsverstöße waren dabei nicht zu erkennen. Auf spätere Veränderungen haben wir keinen Einfluss. Eine Haftung der LpB ist daher ausgeschlossen.

lpb

Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg



Verbraucherzentrale
Baden-Württemberg

Gefördert
durch



Baden-Württemberg
Ministerium für Ernährung,
Ländlichen Raum und Verbraucherschutz